

Salzburger Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Schulzeustraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 6. März 1897.

Beilager Bureau Berlin SW., Unter den Eichen 13.

Die kretische Frage.

Von russischer Seite ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, eine bedeutsame Kundgebung ausgegangen, welche den Griechen doch vielleicht Anlaß zu ernstlichen Nachdenken geben wird. Sie ist vom antiken "Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht worden und lautet folgendermaßen: Das Kaiserliche Kabinett, von dem lebhaften Wunsche...

Dah auch die türkische Regierung jetzt Miene macht, der Note der Mächte Entgegnungen entgegenzusetzen, ist nicht auffallend. Eine Meldung des "Standard" aus Konstantinopel von gestern berichtet, daß der am 3. März abgeholtene Ministerrat sich dahin entschieden habe, eine ausweichende Antwort auf die Note der Mächte zu geben. Es verlautet, daß die Porte im Prinzip die Autonomie für Kreta annehme, es aber ablehne, Einzelheiten über dieselbe zu erörtern, bevor die griechischen Truppen die Insel nicht geräumt haben. Eine weitere Depesche will dagegen wissen, daß die Porte die Vorhölde der Mächte, Kreta eine Verfassung nach dem Muster derjenigen von Samos zu geben, bereits angenommen habe. Hierzu würde noch immer aus einer freundschaftlichen Erklärung der ganzen Affäre zu hoffen eine Aussicht, welcher mehrere Konstantinopeler Blätter in ihren geistigen Ausgaben ziemlich zuverlässigen Ausdruck geben. Der Vollständigkeit halber sei auch noch angeführt, daß vielfach das Gerücht von geheimen Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei in Athen und Konstantinopel umgeht.

Was die Aktion der Großmächte betrifft, so erfährt der "Daily Telegraph" über Wien, die Mächte seien entschlossen, die griechischen Truppen von Kreta zu entfernen und die Insel durch starke Garnisonen internationaler Truppen zu besetzen. Brüche der Krieges, so sei es der feste Entschluß der London, S. März. Wichtig der Vorlesung des Lord Salisbury zu der Frage des Abzugs der türkischen Truppen auf Kreta schreiben die "Daily News". Wenn Lord Salisbury Griechenland Abzug antaut, ohne daß seine Bedingung, nemlich die türkischen Truppen vor der Regelung der Frage die Insel verlassen sollen, geändert ist, wird er unter der Bedingung keine, Parlament und Land getauget zu haben. Seine Bezeichnung würde sich keineswegs nur auf die Weihen der Opposition beziehen.

Am 5. März. Der "Popolo romano" bemerkt zu dem englischen Abzug, es geht daraus hervor, daß die Gefahr der griechischen Bewegung erkannt. Wären seine Vorschläge angenommen worden, so würde Europa sich die Noth des gegenwärtigen Augenblicks erspart haben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, welchen das Ministerrath der 2. Marzrevue in Wilhelmshafen gestern früh eine Morgenmusik gebracht hatte, befüchtigte im Laufe des Vormittags das auf der Bauwerft liegende Schiffschiff "Charlotte". Mittags trat der Kaiser über Bremen seine Rückreise nach Berlin an. Nachmittags 3 Uhr traf er in Begleitung des Prinzen Heinrich auf dem Bremer Bahnhofe ein und begab sich nach Begreifung seitens des Bürgermeisters Pauli und der übrigen zum Empfang erschienenen Herren in den bereit stehenden Wagen zum Bahnhofsplatz. Das zahlreich zusammengetretene Publikum brachte dem Monarchen überall lebhaftes Kundgebungen dar.

Auf Einladung des Kaisers wird, wie aus Stockholm gemeldet wird, der Kronprinz von Schweden den Festlichkeiten anlässlich der Jahrestagung des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. beizuwohnen und am 18. d. M. nach Berlin abreisen.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, jüngster Sohn des Prinzen Albrecht, wird am Sonntag, den 14. d. M. in der Kapelle des königlichen Schlosses in Berlin durch den selbstbetretenden Schlosskaplan, Generalmajorprebiteren der Kurmark D. D. Prinsamer, konfirmirt werden. Der Prinz ist am 12. Juli 1880 zu Schloss Corners in Sachsen geboren.

Der General-Zeremonienmeister D. Erharder wird sich gleich nach Osnabrück begeben, um mit dem Kommandantenuntertridant an die kaiserlichen Prinzen zu beginnen. D. Erharder wird sich elf Monate hindurch diesem Untertridant widmen.

Ueber das Verinden des Staatssekretärs des Reichs-Polizants Dr. v. Stephan berichtet die Deutsche Verkehrszeitung: "Was ist die Stellungnahme über den, daß bezüglich der Verhandlung abgemacht, die Wunde heilt und nur noch zur Erholung der Kräfte eine Periode von kurzer Dauer geben ist, inwiefern haben sich die Schwestern des Bundesheeres, welche in den ersten Tagen wegen der Tiefe und Weite der Operationswunde ziemlich hart waren, nunmehr gelegt, und die Heilung schreitet in erstaunlicher Weise fort."

Das Gesetz über die Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihen hat der Nordb. Allg. Ztg. zufolge die Unterdrift des Kaisers erhalten; seine Veröffentlichung wird unmittelbar bevor.

Nach dem am Donnerstag Abend auf dem parlamentarischen Abendessen beim Reichskanzler von Vertretern der Regierung gemachten Verfügungen zu schließen, wird in maßgebenden parlamentarischen Kreisen als gewiß angenommen, daß die Denkschrift, betreffend die Fortführung der Besoldungsverbesserung für die mittleren und höheren staatsmäßigen Beamten, nach den Beschlüssen der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung auch bei der Staatsregierung Entgegenkommen finden wird. An dem Zustandes kommen dieser Reform ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Wie die "Berl. Neue Nachr." hören, ist Aussicht vorhanden, daß das durch die Handelsverträge zwischen dem Reich und den südlichen Nachbarstaaten wiederhergestellt werden wird. In verschiedenen Verhandlungen des Bundes der Landwirtschaft in den südlichen Provinzen sei dieser Gesichtspunkt neuerdings mit Entschiedenheit in den Vordergrund gestellt worden, und auch Herr v. Loeb habe sich jüngst bei einer Versammlung in Pommern in diesem Sinne ausgesprochen.

Die "Berl. Correspondenz" schreibt: Die Mittheilung der Nationalzeitung, daß seitens des Handelsministeriums mit zwei Mitgliedern der früheren Reichsbank, die zeitweilig Mitglieder des Reichsausschusses waren, Verhandlungen angeknüpft worden, welche die Produktentörnisse betreffen, und das am Tage jener Mittheilung (24. Febr. d. J.) bezügliche Grundfrage entbehren bezeichnet worden, weil hauptsächlich von dem Handelsministerium keinerlei Verhandlungen dieser Art angeknüpft worden. Das Blatt hat in der Folge keine Mittheilung dahin berichtet, daß Verhandlungen zwischen dem Staatskommissar der Berliner Werke und Mitgliedern der früheren Produktentörnisse stattgefunden hätten, zu welchen der Staatskommissar die Initiative ergreifen, daß derselbe insbesondere ein der früheren Produktentörnisse angehöriges Mitglied des Reichsausschusses unter Uebersendung seiner Karte um eine Vernehmung ersucht habe.

Auch in dieser Hinsicht bedürfen die Angaben des Blattes der Berichtigung, wie aus der nachfolgenden Mittheilung der Staatskommissare sich ergibt:

Es ist nicht richtig, daß ich ein Mitglied des Reichsausschusses unter Ueberlegung meiner Karte um eine Vernehmung ersucht habe. Ich habe in den Monaten Januar und Februar den Mitgliedern der Staatskommissare persönlich meine Karte überreicht und bei denjenigen Herren, die ich nicht angetroffen habe, in üblicher Weise meine Karte zurückgelassen. Ich habe dabei wohl mein Bedauern über die Vergeblichkeit des Versuches, niemals aber ein Ersuchen um eine Vernehmung beifügen lassen. Wenn einer der besagten Herren bei der Grundlegung des Versuches auch über die Beifügung der Produktentörnisse gesprochen hat, so kann hierauf nicht die Beauptung begründet werden, daß ich ihm durch Abgabe meiner Karte um einer solchen Vernehmung eingeladen habe.

Die Initiative zu Vernehmungen über die Beifügung der Produktentörnisse habe ich bei zwei Mitgliedern beifügen, die ich nicht Mitglied des Reichsausschusses sind. Mitte Januar ergreifen, um Informationen über die Beifügung des böhmischen Warenhandels nach dem Anfalltreten des Wienerkongresses zu sammeln, Daran haben sich vier weitere Vernehmungen in der zweiten Hälfte des Monats März gehalten. Die Angabe der Nationalzeitung, daß Verhandlungen mit Mitgliedern des Reichsausschusses um mir ausgestellt seien, kann unmöglich auf jene vor sechs Wochen erfolgten informativen Vernehmungen mit anderen Mitgliedern der Produktentörnisse begründet werden.

Der Staatskommissar G. Sempermacher. Die neuerdings beherrschte überhandnehmende Sucht, mit Schlagworten zu arbeiten, welche auf Kapitulation des Urtheils der oberflächlichen denkrigen Menge abzielen, hat auch der Wiederaufnahme einer gesunden Marinepolitik durch Lenkung des noch geltend in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages (siehe Näheres unter "Parlamentarisches") von Herrn Eugen Richter gebrauchten Schlagworten von "unseren Flottenplänen" keine in den Weg zu weisen sich bemüht. In Herrn Eugen Richters Munde bedeutet dieses Schlagwort nichts anderes als eine in Werkschein bewirkte ablehnende Stellungnahme gegen die Substanz unserer Verfahrn zur See. Was unendlich eine heutzutage Ansehenslose ist, merkwürdig sind schon objektive urtheilende Leser und Kritiker der vom Reichsminister vorgelagerten Denkschrift zur Einigung. Unsere Marine ist, wie aus derselben unüberdrehlich hervorgeht, in ihrer Entwicklung weit hinter den Anforderungen zurückgefallen, welche nach Maßgabe des heutigen Standes unserer nationalen Entwicklung an sie schon in Zeiten des Friedens, geschweige denn erst in Kriegszeiten herantreten. Den Abfichten unserer Marinefachmänner liegt nichts ferner, als unsern Flottenvergrößerungsplänen nachzugehen. Worauf sie aber im Gefühl ihrer Verantwortlichkeit vor Kaiser und Reich mit allem Nachdruck bestehen zu sollen meinen, ist die endliche Durchführung des Flottengründungsplanes vom Jahre 1873, der bis jetzt nur Stückwerk geblieben, um nicht zu sagen gänzlich ins Stocken geraten ist. Die mit agitatorischen Schlagworten den sachlich begründeten Vorlagen der Marineverwaltung entgegenarbeitenden grundfähigen Oppositionsparlamentarier möchten in der öffentlichen Meinung die irrgen Anschauung hervorgerufen, als sei ein ganz neuer Flottengründungsplan auf der Bildfläche erschienen. Wäre es an dem, so ist unerfindlich, weshalb die Marineverwaltung mit einer Denkschrift hervortrat, anstatt einem von Kaiser und Bundesrat genehmigten detaillirten Plan eines durchgreifenden Flottenneubaus zu produzieren. Dadurch, daß man den Weg der Denkschrift betrat, wird schon in formaler Hinsicht bewiesen, wie total falsch es ist, von einem neuen Flottengründungsplan zu sprechen, wo doch in Wahrheit nur auf endliche Durchführung des vor 24 Jahren von allen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme mitwirkenden Stellen: Kaiser, Bundesrat und Reichstag, einmüthig genehmigten Flottenplanes von 1873 gedrungen wird. Der Reichstag votum in fraganten Widerspruch setzen, wenn er die Flotte heute verneinern wollte, was er ihr damals zubilligte und noch als das Minimum gelten muß, dessen sie bedarf, um ihre Stelle im Rahmen unserer nationalen Aufgaben wesentlich ausfüllen zu können.

Der Berliner wissenschaftlichen Correspondenz zufolge dürfte Professor Robert Koch bald Sabotage verlassen und sich nach Indien begeben, um dort die Leitung der deutschen Kommission zur Erforschung der Cholera zu übernehmen. Die Deutsche Regierung hat vor einer Woche nochmals ein Schreiben an Dr. Koch abgedruckt, in dem es ausdrücklich betont, daß die sehr hohen Kosten, die sich jetzt noch als Aufwand seiner Untersuchungen über die Cholera nach Indien begibt.

Da das griechische Kabinett, von dem lebhaften Wunsche, das Meer der Veräußerung, welchen es sich von Anfang an geäußert, zu beschleunigen, hat die Initiative zu einem Beschlusse ergreifen, welcher besagt, die Zustimmung aller Kabinette zu zwei Umständen auf sich zu vereinigen, die es für wesentlich hält, aufzustellen und zwar: daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Anexion von Kreta an Griechenland nicht zugelassen werden könne, und daß angefangen der Bergsetzung der Einführung der so oft verprochenen Reformen auf Kreta von Seiten der Türkei dieser Insel eine Autonomie zu gewähren sei, ohne jedoch das Prinzip der Integrität des osmanischen Reiches zu verletzen. Nachdem die Konstantinopeler Mächte diesen Beschlusse zugestimmt haben, sind die Verhandlungen mit Griechenland über die Anexion von Kreta an Griechenland nicht zugelassen werden können, und daß angefangen der Bergsetzung der Einführung der so oft verprochenen Reformen auf Kreta von Seiten der Türkei dieser Insel eine Autonomie zu gewähren sei, ohne jedoch das Prinzip der Integrität des osmanischen Reiches zu verletzen. Nachdem die Konstantinopeler Mächte diesen Beschlusse zugestimmt haben, sind die Verhandlungen mit Griechenland über die Anexion von Kreta an Griechenland nicht zugelassen werden können, und daß angefangen der Bergsetzung der Einführung der so oft verprochenen Reformen auf Kreta von Seiten der Türkei dieser Insel eine Autonomie zu gewähren sei, ohne jedoch das Prinzip der Integrität des osmanischen Reiches zu verletzen.

Die griechische Regierung die Nacht ihre definitive Entscheidung getroffen hat. Ein "Savas"-Telegramm aus Athen besagt: "Seine Nacht hielt der Minister Erath eine lange Sitzung ab, die bis ein Uhr Morgens dauerte. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Athen, 4. März. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern die äußere Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Krieg zu beenden. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Athen, 4. März. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern die äußere Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Krieg zu beenden. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Athen, 4. März. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern die äußere Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Krieg zu beenden. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Athen, 4. März. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern die äußere Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Krieg zu beenden. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Athen, 4. März. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern die äußere Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Krieg zu beenden. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Athen, 4. März. Der neue Kriegsminister empfahl den Truppenbefehlshabern die äußere Thätigkeit zu entwickeln, um die Armeeführer zu machen, den gegenwärtigen Krieg zu beenden. Gerüchte, welche die letzten Mächte Entscheidungen getroffen, unter Anderem über die Frage, in wiefern die griechische Flotte an der macedonischen Küste zu gebacht thätigkeit. Der Schutz der Küste werde der Gendarmarie und den Depotbattalionen übertragen werden." Die Flotten der Großmächte dürften inwiefern der griechischen Flotte schwerlich eine Thätigkeit an der macedonischen Küste gestatten. Ueber militärische Vorbereitungen wird gemeldet:

Athen, 4. März. Die kaiserliche Flotte "Savos" und "Mars" sind am Tagesanbruch auf die griechischen Inseln in der Gegend der Peloponnes abgegangen. Die Besatzungen sind streng geheim gehalten.

Wichtigsten Haushaltungsgegenstände... Auf Antrag der beiden...
Wichtigsten Haushaltungsgegenstände... Auf Antrag der beiden...
Wichtigsten Haushaltungsgegenstände... Auf Antrag der beiden...

Schwarzenberg zu Halle a. S.

Halle, 5. März. (Die Molocher Wirthschaft.) Seit der...
Halle, 5. März. (Die Molocher Wirthschaft.) Seit der...
Halle, 5. März. (Die Molocher Wirthschaft.) Seit der...

Wochenbericht über Butter und Schmalz

Butter: Preis der anhaltend meisten...
Schmalz: Preis der anhaltend meisten...
Wochenbericht über Butter und Schmalz...
Wochenbericht über Butter und Schmalz...

Marktwerte.

Preisnotierungen für Getreide...
Weizen loco... Roggen loco...
Marktwerte... Preisnotierungen für Getreide...

Wasserstände

Ort	Stand	Veränderung
Elbe	10.5	+0.2
Spree	10.2	+0.1
Havel	10.8	+0.3

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der besten...
Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der besten...
Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der besten...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Bericht

aus der Landwirtschaftsstatistik für die Provinz Sachsen...
aus der Landwirtschaftsstatistik für die Provinz Sachsen...
aus der Landwirtschaftsstatistik für die Provinz Sachsen...

Wochenbericht über Butter und Schmalz

Butter: Preis der anhaltend meisten...
Schmalz: Preis der anhaltend meisten...
Wochenbericht über Butter und Schmalz...
Wochenbericht über Butter und Schmalz...

Marktwerte.

Preisnotierungen für Getreide...
Weizen loco... Roggen loco...
Marktwerte... Preisnotierungen für Getreide...

Wasserstände

Ort	Stand	Veränderung
Elbe	10.5	+0.2
Spree	10.2	+0.1
Havel	10.8	+0.3

Wichtigsten Haushaltungsgegenstände... Auf Antrag der beiden...
Wichtigsten Haushaltungsgegenstände... Auf Antrag der beiden...
Wichtigsten Haushaltungsgegenstände... Auf Antrag der beiden...

Schwarzenberg zu Halle a. S.

Halle, 5. März. (Die Molocher Wirthschaft.) Seit der...
Halle, 5. März. (Die Molocher Wirthschaft.) Seit der...
Halle, 5. März. (Die Molocher Wirthschaft.) Seit der...

Wochenbericht über Butter und Schmalz

Butter: Preis der anhaltend meisten...
Schmalz: Preis der anhaltend meisten...
Wochenbericht über Butter und Schmalz...
Wochenbericht über Butter und Schmalz...

Marktwerte.

Preisnotierungen für Getreide...
Weizen loco... Roggen loco...
Marktwerte... Preisnotierungen für Getreide...

Wasserstände

Ort	Stand	Veränderung
Elbe	10.5	+0.2
Spree	10.2	+0.1
Havel	10.8	+0.3



[Nachdruck verboten.]

Das Geheimniß von St. Wingate.

25) Roman von Ludwig Freiherr von Posch.

Jack meldete Sir Francis an. Die Damen erhoben sich; Emmy wußte vor Verlegenheit nicht, was sie beginnen sollte.

Mit einigen freundlichen Worten lud Lady Harcourt den jungen Mann ein, bei ihnen am Tisch Platz zu nehmen. Francis folgte der Einladung und ließ sich auf einem Stuhle zwischen der Lady und Mary nieder.

Während der von Mary eingeleiteten Konversation über die wesentlichen Vorgänge im Badeorte wagte es Emmy kaum, ihren Blick zu Francis zu erheben.

„Es scheint, daß man in Seaford aus den Festlichkeiten und Vergnügungen nicht herauskommt, Sir Francis,“ bemerkte sie ganz flüchtig.

„Vorwärts schließen Sie das?“ entgegnete Francis.

„Zunächst aus Ihrer tabellosen Salontoilette. Sie gehen, wie ich vermüthe, wahrscheinlich auf Einladungen zu einer Festlichkeit aus, die Sie besonders interessiert,“ sagte Mary scherzend.

„Ich wüßte nicht, Mylady, welche Festlichkeit dies sein sollte,“ entgegnete Francis.

„Et, seht mir nur den Schelm an!“ rief Mary lachend der Lady zu. „Was sagst Du dazu, Elisa, Sir Francis will nicht einmal wissen, daß ich eine Festlichkeit meinte, die in erster Reihe unser Haus berührt.“

Francis suchte nach einer Antwort, aber die Bemerkungen Mary's schlossen ihm den Mund. Emmy wurde bald roth, bald blaß.

„Wie, Sie, Sir Francis, ein Freund unseres Hauses, sollten nicht wissen, daß sich meine Tochter Emmy gestern auf dem Ball verlobt hat?“ wendete sich nun Lady Harcourt an den jungen Mann.

Jetzt fiel es wie Schuppen von Francis' Augen. Er sprang vom Stuhle auf, drückte die Hand der Lady an seine Lippen und raffte sich zur Werbung um Emmy's Hand auf.

Da erhob sich Mary und sagte in feierlichem Tone zu Lady Harcourt: „Mylady, dem Wunsche meines Vaters gemäß haben Sie meine Schwester Emmy mit derselben Liebe und dem großen Pflichtenvertrauen erzogen, wie es die eigene Mutter nicht besser vermocht hätte. Als treue Mutter und Vormünderin Emmy's ist es jetzt an Ihnen, die Hand der Tochter, welche unser geliebter Vater als sein kostbares Vermächtniß Ihnen anvertraute, in die Hände des künftigen Gatten zu legen.“

„Lady Harcourt trat nun auf Emmy zu, die wie Eichenlaub zitterte, und führte sie zu Francis.“

„Sir Francis Burns,“ sagte sie, „ich übergebe Ihnen mein Kind, das kostbarste Gut meines Lebens, seien Sie Emmy stets ein treuer und schützender Gatte, mir sollen Sie ein lieber Sohn sein.“

Sie legte nun die Hände der Kinder ineinander und segnete das Paar, das wie anbetend zu ihren Füßen zu ihr aufblickte.

Erstes Kapitel.

Bei Mutter Brown.

Im Garten eines Häuschens in der Vorstadt St. Wingate saß behaglich Frau Brown.

Im Auftrage Lady Mary's, welche wieder nach Hause zurückgekehrt war, hatte sich Susanne in die Vorstadt begeben, um an einige arme Geldbeträge im Namen ihrer Herrin zu vertheilen. Ihr Weg führte sie an dem Garten vorüber.

Mutter Brown!“ rief sie ganz überrascht, als sie die kleine rundliche Frau erblickte. „Wie kommen Sie hierher? Wir haben uns ja eine Ewigkeit schon nicht gesehen.“

Mutter Brown hatte Susanne augenblicklich erkannt; so gut es ihre Körperfülle gestattete, schob sie sich eilend zur Gartenthüre und führte Susanne herein. Susanne entschuldigte sich, daß sie keine Zeit habe, denn die Armen ihrer Lady, denen sie Unterstützung bringe, könnten nicht warten.

„Ob jetzt diese Armen ihr Geld ein halbes Stündchen früher oder später bekämen, das würde sie nicht reicher machen, meinte Mutter Brown und zog Susanne zu einer Bank.“

„Sind Sie hier als Pflegerin?“ fragte Susanne neugierig. „Nein, Schätzchen,“ antwortete Frau Brown, „ich bin hier als Gast bei einer Dame, die ich zufällig auf der Reise kennen lernte und die hier einige Zeit verbleiben will. Sie hat einen herzigen Knaben, leider aber gebe ich dem armen Kinde nicht mehr lange Zeit zum Leben, denn es ist ungemein schwach und fränklisch.“

„Und was sucht die Dame hier eigentlich?“ fragte Susanne neugierig.

Sich zu ihr neigend, flüsterte Mutter Brown: „Sie ist eine Wittwe, ich glaube, sie sucht zu erforschen, welche Bewandniß es mit der unglücklichen jungen Frau hatte, die im Hause der Frau Smith vergiftet wurde.“

„Eine Wittwe? Woher kommt sie?“ rief Susanne mit lebhaftem Interesse.

„Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß sie eine Wittwe, sehr ernst und mürrisch ist. Immer fragt sie um die Verste, erkundigt sich, wie Dr. Wilford damals aussah, als er noch ledig war.“

„Warum haben Sie mir davon nicht schon früher etwas mitgetheilt?“ unterbrach sie Susanne.

„Ich hatte meinen Grund; übrigens habe ich der Wittwe gegenüber schon von Ihnen gesprochen, und sie hat den Wunsch, Sie kennen zu lernen.“

Mühsam erhob sich Frau Brown und führte Susanne in das Haus, um ihr den Knaben zu zeigen.

In einem kleinen Zimmer schlummerte das Kind, über sein blaßes Gesichtchen fielen die flachschblonden Locken herab. Susanne blickte staunend auf den schlafenden Knaben, an dem sie eine Ähnlichkeit mit einer Person wahrnahm, deren sie sich aber im Augenblicke nicht entsinnen konnte. Durch einige Minuten blieb sie schweigend an dem Bettchen stehen, dann verabschiedete sie sich rasch und eilte sodann zu den armen Schültern ihrer Herrin.

Als sie etwa nach einer Stunde wieder an dem Garten vorüberkam, sah sie die Wittwe mit dem Kinde auf dem Arme auf einer Bank. Sie hatte die harten Züge dieser Frau sofort wieder erkannt und, einem inneren Drange folgend, trat sie in den Garten.

„Erkennen Sie mich nicht mehr? Ich bin das Mädchen, welches die unglückliche Frau Blad pflegen half. Ich habe in Ihnen gleich wieder jene Frau Miller erkannt, die das Kindchen der unglücklichen Frau abholte.“

Die Wittwe betrachtete Susanne forschend, dann sagte sie: „Jetzt erkenne ich Sie wieder, Susanne. Ich habe mich danach gesehnt, mit Ihnen zu sprechen, ich bitte Sie aber, nichts verlauten zu lassen, denn jetzt könnte vorzeitig Alles verdorben werden.“

„Ich gelobe zu schweigen,“ sagte Susanne. „Ist dieses Bübchen vielleicht das Kind der Frau Blad?“

„Nein, das ist todt,“ antwortete die Wittwe kalt. „Der klein Märtyrer da ist mein Kind.“

„Ich möchte nur wissen, wein der Knabe ähnlich sieht,“ bemerkte Susanne, „seine Züge kommen mir so bekannt vor.“

„Es ist überhaupt eigenthümlich,“ erwiderte die Wittwe, „wie verschieden der Knabe aussieht, wenn er wach und wenn er schläft; er hat geradezu zwei Gesichter.“
Wie sehr sich auch Susanne bemühte, mehr von der Wittwe zu erfahren, es war vergeblich. Die Frau blieb dieselbe, so zurückhaltend, daß Susanne es vorzog, sie für diesmal nicht weiter auszuforschen.

386stes Kapitel. Der kleine Patient.

Dr. Wilford war mißmuthig von einer Wählerversammlung heimgekehrt, der er als Obmann präsidirt hatte. Obwohl seine Mitbürger ihn, den gesuchten und gefeierten Arzt, mit allen erdenklichen Ehrenstellen bedacht hatten, war er doch eines längeren Verbleibens in St. Wingham überdrüssig geworden. Schon längst hatte er sich mit dem Plane getragen, nach London zu übersiedeln; war es Dr. William Burns gelungen, sich dort in kurzer Zeit eine glänzende Position zu erringen, so mußte er, gestützt auf die Verwandtschaft seiner Frau, dort ebenfalls reich seinen Weg machen.

Er hatte kaum seinen Garten betreten, als sich durch dessen Thüre eine unförmige Gestalt schob, die ihn mit den Worten begrüßte: „Ich bin es, Doktor, Ihre gehorsame Dienerin, die alte Brown.“

Von dieser Begegnung unangenehm berührt, fragte er kurz, ob sie ihn etwa zu einer Patientin abhole.
„Ja, Herr Doktor, die Wittwe Miller, welche in des Fleischhauers Tupper Haus wohnt, bittet um Ihren Besuch, sie hat einen kleinen Knaben, der gar nicht gut daran ist.“

„Ich kenne die Frau zwar nicht,“ sagte er, „ich werde aber hinkommen.“

Frau Brown empfahl sich und Wilford ging in sein Haus.

„Ist Lady Bella Wilford zu Hause?“ fragte er seinen Diener.

„Ja, seit einer halben Stunde.“
Lady Bella lag auf der Ottomane, sie blickte gedankenlos ins Beere, es war ihr eine Qual, auch nur eine Viertelstunde ohne Gesellschaft zu sein.

Ihre Spitzenmantille und ihr Fächer lagen noch auf dem Tische, wie sie dieselben nach der Rückkehr von einem Besuche hingeworfen hatte.

Als sie ihren Gatten erblickte, rief sie: „Gott sei Dank, daß Du mich aus meiner entsetzlichen Langeweile erlösest.“

„Du hast Recht, mein Kind, hier ist es zu allen Zeiten langweilig,“ sagte er. „Wenn Du in irgend ein Seebad reisen willst, um Zerstreuung zu finden, so brauchst Du es nur zu sagen.“

„Ich würde mich dort auch langweilen, wenn Du nicht mitgehst,“ erwiderte sie gähnend.

„Seider fesselt mich meine Praxis hier an die Scholle, ich denke mir aber oft, wie angenehm meine Kollegen in London leben.“

„So lasse Dich in London nieder.“
„Ich dachte auch schon ernstlich daran; ich glaube, Bella, auch Du würdest dort gerne leben.“

„O, gewiß; aber Du bist ja an diesen Ort gefesselt!“

Er suchte zusammen. War das Wort „gefesselt“ nur zufällig oder absichtlich ihren Lippen entschlüpft?

„Bella,“ erwiderte er rasch und ernst, „St. Wingham hat für mich keine Anziehung; wenn ich gehe, so nehme ich mit, was mich hier allein beglückte, Dich.“

„Sehr liebenswürdig!“ rief sie lachend, aber dieses Lachen klang gezwungen.

„Ich schwöre Dir, Bella, daß nur Du meine Welt bist, ich dachte, mein Weib hat mir versprochen, Vergangenes vergangen sein zu lassen.“

„Habe ich das wirklich? Ich erinnere mich nicht mehr daran,“ sagte sie, sich von der Ottomane erhebend. „Ich habe aber jetzt kein richtiges Verständniß mehr für Deine Schmeicheleien, ich bin schläfrig, adieu, mein Lieber.“

Ihm die Wange zum Kusse hinhaltend, ging sie in ihr Schlafzimmer hinauf.

Wilford blickte ihr lange nach.

„Sollte sie — nein, es ist unmöglich,“ sprach er düster vor sich hin, dann ging er in sein Laboratorium, wo er sich einschloß.

Der erste Besuch Wilford's am nächsten Morgen galt dem kranken Knaben. Als er in das Zimmer trat, sah er den Kleinen allein in der Ecke sitzen und mit Bleisoldaten spielen.

„In sprachloser Verwunderung blickte er in das Gesicht des Kindes.“

„Bist Du der kleine Patient?“ frug er den Knaben. Mehr konnte er nicht sprechen, denn sein Auge blieb wieder starr an den Zügen des Kindes haften.

Die Wittwe trat ein. Wilford musterte sie mit einem kurzen, aber durchdringenden Blick. Sie hatte das Stauen des Arztes, mit welchem er den Knaben ansah, wohl bemerkt.

„Wie heißt der Knabe?“ frug er.

„Miller,“ lautete die kurze Antwort.

„Woher kommt er?“

Barich erwiderte die Wittwe: „Das geht Niemanden etwas an, wenn Sie es aber durchaus wissen müssen, so möge Ihnen genügen, daß wir aus Schottland kommen, wo er auch geboren wurde. Sollten Sie aber nicht gerne zu Leuten gehen, die nicht aus der Stadt sind, so sagen Sie es nur ungenirt, ich werde dann einen anderen Arzt rufen lassen.“

„Ich sehe, liebe Frau,“ erwiderte Wilford lachend, „daß Sie, wie ich, nicht gerne unnützes Geschwätz hören wollen; für den Arzt ist es aber oft sehr wichtig, zu erfahren, aus welcher Gegend ein Patient kommt, in welcher Umgebung er sich aufhielt, als ihn die Krankheit überfiel. Jetzt lassen Sie mich den Kleinen untersuchen.“

Wilford untersuchte nun genau den Knaben, er konnte aber seinen Blick nicht von den herrlichen Augen abwenden, die so seltsam leuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dilemma.

Novellette nach dem Amerikanischen.

Als Lieutenant O'Connors vielbeneidetes Kommando auf der Festung Monroe zu Ende ging und er zu seinem Regiment in Highlo zurückkehrte, litt er sehr an getränktem Stolz. Drei Monate vorher hatte er Miß Costello, die Tochter des großen Kupferkönigs Peter Costello, auf einem Ball kennen gelernt und sich Hals über Kopf in sie verliebt. Sie war ein reizendes kleines Geschöpf, und die ganze Männerwelt lag zu ihren Füßen. Aber sie machte sich nicht viel daraus und ließ Alles mit Unmuth und Geduld über sich ergehen. Nur Lieutenant O'Connor fand Gnade vor ihren Augen. Die Beiden waren ganz einig mit einander, als O'Connor sich eines Tages an den Schreibtisch setzte und mit eifrigem Bemühen einen Brief verfaßte, in dem er in geschäftsmäßiger Form den bekannten Croesus um die Hand seiner Tochter bat. Da zufällig eine Mitgift von zehn Millionen damit verbunden war, so kam ihm sein Beginnen doch reichlich kühn vor.

Unglücklicherweise war Mr. Costello in dieser Beziehung mit ihm ganz derselben Meinung. Er schrieb dem Lieutenant einen Brief, in dem er ihm erklärte, daß die Tochter Peter Costellos, der sich noch dazu rühmen könne, von den letzten irischen Königen abzustammen, doch wohl kaum eine Frau für einen armen Lieutenant sei. Als dieser Brief O'Connors erreichte, war Miß Costello in der Obhut ihrer Ehrendame schon abgereist, heimgesunden durch ein nicht mißzuverstehendes Telegramm ihres grollenden Vaters. Vorher hatte sie noch ein letztes Rendezvous mit O'Connor gehabt und ihm unter Thränen und Küffen versichert, daß sie nie einen anderen Mann lieben und Alles „in's Reine bringen“ würde; und O'Connor hatte sich mit schönen Hoffnungen getragen, bis jener Brief kam. Dann hatte er Wochen lang auf ein Lebenszeichen Miß Costellos gewartet und, erniedrigt und gekränkt, wie er sich fühlte, war er froh gewesen, als das Kommando zu Ende ging und er nach seinem Regiment zurückkehren konnte.

Zunächst hatte er sich etwas unglücklich gefühlt. Es war eine gewisse Leere in ihm, und in der Garnison, einem einsamen Fort, gab es nichts, womit er sie hätte ausfüllen können. Doch inmitten einer schönen Gegend, mit einem Pferde unter und dem Himmel über sich kann nur ein kranker Mann sich unglücklich fühlen.

Der Zufall wollte es, daß Kitty Basil, die Tochter des Obersten im benachbarten Rilen, gerade in dieser Zeit von der Frau des Kapitäns Lach eingeladen wurde. Vielleicht war es auch kein Zufall, ebenso wie der Umstand, daß Mrs. Lach den hübschen jungen Lieutenant, als er am Morgen nach Miß Basils

